

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altesfähre 86/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1.60**. Monatlich 55 Pfg. Postarbitungsliste Nr. 4089 a 8. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Pettzeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Veranmeldungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 185.

Sonntag, den 4. November 1894.

1. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Ein Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für 1893/94 soll dem Reichstag zugehen, um die schon auf dieses Etatsjahr fallenden Kosten für die Vorbereitungen zur Berufs- und Gewerbebeurteilung im Betrage von 215 000 Mk. zu decken.

Die Todten reiten schnell, aber schneller jedenfalls reiten die Offizibsen, so spottet das konservative „Volk“ angesichts der „Kbln. Btg.“. „Wie hat sie den Fürsten Bismarck gefeiert — so lange er am Ruder war. Da war er ihr der Mond, um den die Fürsten am europäischen Himmel wie kleine Sterne herumstanden. Nachher freilich — da lief er polternd und nörgelnd hinter dem Reichswagen her. Wieviel Quadratmeter Papier hat sie nicht zum Lobe des Grafen Caprivi vollgedruckt — bis 26. Oktober. Seit dem 28. Oktober ist Fürst Hohenlohe Kanzler. Und schon ist er „der herrlichste von allen“.“

Ueber „sonderbare Zustände“ stellt die „Freis. Btg.“ Betrachtungen an. Nach Artikel 44 der preussischen Verfassung bedürfen „alle Regierungs-Akte des Königs zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung des Ministers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt.“ In andern Ländern pflegen die Kabinetts-Ordres über die Ernennung und Entlassung von Ministern mit der Gegenzeichnung des dafür verantwortlichen Ministers veröffentlicht zu werden. Bei uns ist dies früher auch geschehen. Gegenwärtig weiß man nicht, welcher Minister für die jüngsten Akte die Verantwortlichkeit übernommen hat, und ob diese Verantwortlichkeit vor der Eröffnung der Entlassung bezw. der Ernennung an die Betreffenden oder erst nachträglich übernommen worden ist. In andern Ländern pflegt bei der Ernennung eines neuen Minister-Präsidenten die Gesamtheit der übrigen Minister ihre Entlassung mindestens anzubieten, um damit dem neuen leitenden Staatsmanne die Möglichkeit zu geben, das Ministerium derart neu zusammenzusetzen, wie er es für die Durchführung seiner Aufgaben für nöthig erachtet. Wenn wir uns recht erinnern, ist dies auch bei uns geschehen, als Graf Caprivi dem Fürsten Bismarck folgte. Vielleicht haben unsere Minister etwas Aehnliches beabsichtigt, als am Montag im Reichsamt des Innern eine Staatsministerial-Sitzung anberaumt wurde ohne Theilnahme des Fürsten Hohenlohe und des Hrn. v. Rölller.

Das Verpflegungswesen soll in Preußen nächstens geregelt werden.

Berliner Blätter bringen folgende nicht uninteressante Notiz:

„Wie schwer es mitunter ist, Arbeitslose aus Berlin in landwirtschaftliche Arbeit unterzubringen, hat der Verein „Dienst an Arbeitslosen“ dieser Tage erfahren. Auf die Meldung, daß es in der Provinz Sachsen an Arbeitskräften für die Rüben- und Kartoffelernte fehle, hatte der Verein in Sachsen angefragt, ob man für diese Arbeit Leute aus Berlin verwenden wolle und hatte eine zustimmende Antwort erhalten. Nachdem sich hier über 100 Arbeitslose bereit erklärt hatten, zur Arbeit nach Sachsen zu gehen, langte aber folgender Befcheid von dort ein: „Bis jetzt hat von unsern Mitgliedern trotz großen Mangels noch Niemand sich zur Annahme von Leuten aus Berlin entschließen können. Man hat in Folge früherer schlimmer Erfahrungen ein allgemeines Vorurtheil.“

Der Verein „Dienst an Arbeitslosen“ ist ein christlich-frommer Verein, und der konservative „Volksbote“ versichert, daß die Arbeitslosen, um die es sich hier handelt, „meist wirklich gern auf's Land und dort arbeiten wollen.“ Die Herren Grundbesitzer haben aber nun einmal ein „Vorurtheil“ gegen die aus den Großstädten kommenden Arbeiter. Das „warum?“ ist leicht erklärlich.

## Belgien.

Die sozialistischen Deputirten stellten in dem Programm für die Parlamentssession folgende Forderungen auf: Allgemeine Amnestie, Regelung der Arbeitsdauer, Organisation der Kranken-, Unfall- und Invaliditäts-Versicherung der Arbeiter, Revision der Steuergesetze, Organisation der landwirthschaftlichen Versicherung und der Arbeitsinspektion, sowie unverzügliche Berathung der Regierungsentwürfe über die Gewerbebesoldung und die Arbeitskontrakte.

Die Lütticher sozialistische kooperative Genossenschaft „Le Populaire“ hat für 240,000 Fr. ein an der Place verte in Lüttich belegenes Grundstück gekauft, um auch

in dieser Stadt nach dem Genter Vorbilde des „Boornit“ eine Produktionsgenossenschaft zu errichten.

## Lübeck und Umgegend.

3. November.

Für reaktionäre Zwecke wollen, wie vorauszu sehen war, die „Lüb. Anz.“ das aus Rache ausgeführte Dynamitattentat in Oberhausen ausbeuten. Sie schreiben, offenbar nach der alten Kölnischen Wassertante:

Essen. Bezeichnend für die allmählich eintretenden Zustände in den westlichen Industrie- und Bergwerksgegenden und belehrend für solche, die noch immer fragen, was denn eigentlich los sei, ist das vor einigen Tagen vorgefallene Dynamitattentat in Oberhausen. Auch die Verwüstung der Feste Concordia, gegen welche vor Kurzem ebenfalls ein Dynamitattentat unternommen wurde, scheint weitere Anschläge zu befürchten. Sie läßt ihre zunächst gefährdeten Beamtenhäuser Nachts durch ständige, mit Revolvern bewaffnete Patrouillen bewachen, für welche bei den Beamtenhäusern für den Winter ein Wachtgüchsen aufgestellt wird.

So ist's recht. Nur recht hübsch dem armen Spießer den Anarchistenschrecken an die Wand gemalt, damit derselbe Gänsehaut bekommt; das entspricht so echt nationalliberaler Charakterlosigkeit.

Eintragung in das Handelsregister. Am 2. Novbr. 1894 ist eingetragen auf Blatt 1709 bei der Firma Wth. Rosz: Der Gesellschafter Carl Hermann Johannes Petersen ist ausgetreten. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft mit der Firma ist auf den Gesellschafter Johann Carl Friedrich Schulz als alleinigen Inhaber übergegangen.

Man beachte an dem nachstehenden schönen Beispiel den enormen Prozentsatz der Steuer und den hohen Gewinn des Zwischenhandels, sowie dessen Bedeutung für den Konsum der Arbeiterklasse in der heutigen Gesellschaft: 100 Kilo Salz kosten an der Saline 2,49 Mk., incl. Steuer 14,49 Mk., beim Großhändler 17,12 Mk. und beim Kleinhändler 20 Mk. Die Gewinnung des Salzes stellt sich pro Kilo auf einen Pfennig. Der Großhändler hat auf 100 Kilo einen Gewinn von 2,63 Mk., der Kleinhändler einen solchen von 2,88 Mk. Und welchen hervorragenden Antheil die Arbeiterklasse an der Aufbringung dieser Steuer und dem Salzkonsum überhaupt hat, brauchen wir nicht auseinanderzusetzen.

Verklärung. Am Dienstag, den 6. November d. J., Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, wird der Kapitän J. W. Howling vom englischen Dampfschiffe „Paola“ wegen seiner Reise von Westhartlepool nach Lübeck vor dem hiesigen Amtsgerichte Abth. II im Gerichtshause, Mengstraße 28, Zimmer Nr. 1, Verklärung ablegen.

Sonntagsruhe. Morgen dürfen bekanntlich die Geschäfte bis Abends 6 Uhr aus Anlaß des am 1. d. Mts. stattgefundenen Dienstbotenwechsels geöffnet sein. Die geringen Schranken des Gesetzes sind für morgen also leider gelockert.

Stadttheater. Das Repertoire für den morgigen Sonntag ist ziemlich umfangreich. Während am Nachmittage Humperdinck's reizende Märchen-Oper zur Auf führung gelangt, geht Abends „Der Trompeter von Säckingen“ in Szene. — „Carmen“, mit Fr. Schuchardt in der Titelrolle, gelangt Dienstag zur Erst-Aufführung.

Schiffahrt. Im Laufe dieser Woche sind verhältnißmäßig viel Holz-Schiffe hier eingelaufen und werden hier für diesen Herbst deshalb nur noch wenige erwartet. Da sich in Nordschweden und Finland bereits das erste Eis gebildet hat, werden viele Schiffe gezwungen sein, hier Winterlager zu nehmen; es haben bereits mehrere derselben im Stadtgraben ihr Winterlager eingenommen. Die Frachten für die nach Schweden, Finland und Rußland verkehrenden Dampfer sind durchgehends gut. Die nach Reval und St. Petersburg fahrenden Dampfer können das hier lagernde Frachtgut nicht bewältigen und werden daher von fremden Dampfern unterstützt. Nicht so günstig liegen augenblicklich die Frachten nach Kopenhagen. Im Großen und Ganzen herrscht jetzt am Hafen ein ziemlich reges Leben. Zu wünschen wäre, daß dieses noch eine Zeitlang anhielte.

Raffinierter Ganner. Zu einem hiesigen Gärtnergehilfen kam Ende vorigen Monats ein junger Mann, welcher sich für einen Gärtnergehilfen Pump ausgab. Er erzählte seinem Kollegen, daß er an seine Schwester um 50 Kronen telegraphiren wolle, hierzu aber kein Geld habe. Der Gärtner ließ sich herbei, das Telegramm, welches P. in seiner Gegenwart aufgab, zu bezahlen.

Außerdem gab er ihm noch 2,50 Mark. Am nächsten Morgen erschien der angebliche P. wieder und bat, da sein Geld noch nicht eingetroffen sei, um eine Mark. P. erhielt auch die Mark, und gleichzeitig wurde verabredet, daß man sich am 28. auf dem Rlingenberg treffen und der Geber hier sein Geld wiedererhalten solle. Der Letztere wartete am 28. zur festgesetzten Zeit vergeblich auf den P. Man vermuthet, daß dieser P. mit einem am 22. vorigen Monats aus dem Gefängniß in Kiel entflohenen Arbeiter Johannsohn identisch ist.

Dem Zwangsarbeitshause wurden vom Polizeioimt als Landespolizeibehörde im Monat Oktober 12 Personen überwiesen, von denen 6 eine Strafzeit von je 24 Monaten vor sich haben. Zwei wurden zu je 18 Monaten verdonnert, während 4 nur zu je 6 Monaten verurtheilt wurden. Die Inhaftirten gehörten folgenden Gewerben an: 2 Schmiede, 5 Arbeiter und je ein Fischereinecht, Maurer, Schneider, Sattler und Tabakspinner. Als Grund der Aufnahme wird in 11 Fällen Betteln angegeben und in einem Falle Uebertretung des § 361,5.

Wegen Bettelns wurden im Monat Oktober 80, wegen Trunkenheit und Unfugs 54 Personen in Haft genommen. 60 Personen begaben sich wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft.

Gewerbegericht. Sitzung vom 2. November 1894. Vorsitzender Senator Dr. Klug. Beisitzer Arbeitgeber Graami, Arbeitnehmer Rod. Der Tischlergeselle K. ist von dem Möbelfabrikanten M. am Dienstag den 11. September mit einem Lohn von 24 Mark wöchentlich als Werkmeister eingestellt. Am dem Morgen, als die erste Besprechung zwischen K. und M. stattfand, sprach M. den Wunsch aus, daß K. seine Stellung sofort antreten möge. K. erwiderte hierauf, daß er noch in Arbeit stehe, und sich erst mit seinem bisherigen Arbeitgeber darüber einigen müsse. Nachdem dies nun im Laufe des Tages geschehen und K. sich M. für den nächsten Tag zur Verfügung stellte, sagte ihm letzterer, daß er erst am nächsten Montag anfangen könne. K. war jetzt natürlich unwillig, weil er sich doch von seinem früheren Arbeitgeber erst freigemacht hatte, und nun doch bis Montag feiern sollte. Hierauf erhielt er den Auftrag, für eine Ladeneinrichtung eine Zeichnung zu machen, und sich das bereits gekaufte Holz anzusehen und auszuwählen. K. holte sich das Maß für die Ladeneinrichtung, machte die Zeichnung, suchte das Holz aus und lag am besagten Montag zu arbeiten an. Am ersten Sonnabend wurden ihm aber anstatt 24 Mark Lohn nur 20,40 Mark ausbezahlt. Als K. hierüber den M. zur Rede stellte, wurde ihm von diesem erwidert, daß er erst vier Wochen auf Probe arbeiten solle. K. ging auch auf dieses Anerbieten ein. Als nun aber die vier Wochen um waren, wurde das Arbeitsverhältniß gelöst. K. verlangte nunmehr auch für die Zeit vom 12. bis zum 15. September, während welcher Zeit er in oben beschriebener Weise thätig war, bezahlt. Außerdem verlangt er für eine außer der Arbeitszeit gelieferte Zeichnung noch 10 Mark. Im Ganzen beläuft sich seine Forderung auf 33,50 Mk. M. will K. erst zum Montag den 17. September eingestellt haben. Die übrigen Arbeiten, die vor dieser Zeit gemacht sind, sowie die in Frage kommende Zeichnung, glaubt er, müsse K. aus Interesse für das Geschäft machen. Durch einen von Seiten des M. vorgeschlagenen Zeugen werden die von K. gemachten Aussagen zum Theil bestätigt. Das Gericht macht einen Vorschlag, sich im Wege des Vergleichs auf 15 Mark zu einigen. Der Vergleich kommt in der Weise zu Stande, daß K. 18,60 Mark ausgezahlt bekommt. — Bei dem Schlachtermeister Sch. haben die Schlachtergesellen W. und K., der erstere seit zwei Jahren, gegen einen wöchentlichen Lohn von 12 Mark und Kost und Logis, K. seit 5 Wochen gegen einen Lohn von 9 Mark pro Woche und Kost und Logis in Arbeit gestanden. Nachdem beide zum 11. November die Arbeit kündigt haben, sind sie vom Meister sofort entlassen. Sie klagen daher auf Wiedereinstellung auf 14 Tage oder eine Lohn- und Kostentzuschädigung für diese Zeitdauer. Sch. giebt zu, die Gesellen auf ihre Kündigung hin sofort entlassen zu haben, beruft sich jedoch auf eine in seiner Werkstatt ausgehängte Arbeitsordnung, nach welcher der Geselle verpflichtet ist, das Arbeitsverhältniß 14 Tage vorher zu kündigen, der Meister dagegen das Recht hat, den Gesellen sofort zu entlassen. Als Beweis zeigt Sch. dem Gericht das ziemlich umfangreiche Plakat auf welchem die Arbeitsordnung gedruckt ist. Vom Vorsitzenden wird konstatiert, daß die Angaben des Sch. nach seiner Arbeitsordnung stimmen. Einer der Gesellen beruft sich auf § 122 der Gewerbeordnung, wonach in der Arbeitsordnung derartige Bestimmungen für beide Theile gleich sein müssen. Da sich Sch. weigert, die Gesellen noch weitere 14 Tage zu beschäftigen, verurtheilt ihn das Gewerbegericht, trotz des mitgebrachten Platates, an W. 32 Mark und an K. 24 Mark Entschädigung zu zahlen, die Kosten im Betrage von 2 Mark fallen ihm ebenfalls zur Last. — Eine weitere Verhandlung, eine Klage des Lagermeisters von P. gegen die Firma B. u. Söhne wird behufs Zeugenladung ausgesetzt.

Inhibirte Versammlung. In Burgstaken a./F. wurde, wie man der „Eisenbahn-Zeitung“ meldet, eine sozialdemokratische Versammlung, weil sie nicht angemeldet war, verboten.

Hamburg. In der letzten Bürgerchaftssitzung wurde das Budget für 1895 vorgelegt. Die Ausgaben sind auf 72 166 926 Mk. veranschlagt, die Einnahmen auf 65 696 614 Mk. Die Deckung des Fehlbetrages von 9 470 412 Mk. soll durch eine Erhöhung der Einkommensteuer erfolgen. Der Senat hat zu diesem Zweck die Ausarbeitung von Vorschlägen für eine entsprechende

Abänderung der bestehenden Gesetze angeordnet. — Es ist verständlich vom Senat, daß er nicht indirekte Steuern vorschlägt.

Wie das Volk zur Welt kommt, erzählt aus einer Nachricht des „F. F.“ beim Anzug hat Donnerstag Nachmittag in der Familie eines am grünen Sub wohnenden Arbeiters in Hamburg ein kräftiges Mädchen das Licht der Welt erblickt. Die Eltern gerieten durch diesen plötzlichen Zuwachs in große Verlegenheit, da fast sämtliche Mobilien nach der neuen Wohnung geschafft waren und die bisher bewohnten Räume abgebrochen werden sollen. Der glückliche Vater hat sich an zuständigen Stelle bemüht, daß Mutter und Kind noch einige Tage in dem alten Heim verbleiben können, da eine Verforderung der Weiden nicht gut ausführbar ist.

Am achten Ziehungstage der 7. Klasse der 306. Hamburger Stadt-Lotterie wurden nachfolgende Nummern mit nebenstehenden Hauptgewinnen gezogen: Nr. 51516 mit 20000 M., Nr. 82040 mit 10000 M., Nr. 15725 40126 40807 47126 87511 a 5000 M., Nr. 17973 27610 41673 76874 n 3000 M., Nr. 735 2915 4076 6729 10158 25077 26494 32517 36745 36989 41685 42570 47795 52048 72734 74533 80771 89207 107153 108998 109616 n 2000 M., Nr. 655 984 4840 6516 14230 17812 18089 21148 25488 26150 32056 37249 38728 41841 45545 46308 47762 47874 49691 50240 51503 55076 55747 56130 57244 57444 57514 59368 62322 65248 67707 69060 70022 70476 70675 74011 80716 82119 83111 83363 85558 86047 89010 89205 100172 103379 106488 108011 108543 109519 109948 a 1000 M., Nr. 1232 1274 3052 4479 4591 4838 5132 5343 5640 7058 7780 8594 9247 10969 13028 13959 13636 14499 14692 15905 18173 18716 21318 25448 26825 29229 30116 30397 31600 33387 34269 34406 34509 39500 42687 43097 43067 45913 49241 51690 51749 58535 58676 60036 61097 61593 61808 61982 62500 62824 63451 64776 64819 65903 66767 67298 67690 68756 68985 69170 70733 72902 73264 74348 76298 76808 76860 80076 80574 80789 83170 83805 85969 86136 87967 88486 89323 92027 92446 94713 96587 100468 100612 104164 105197 105778 106655 107720 108080 109380 a 500 M., (Ohne Gewähr.)

**Flensburg.** Lohnsklaven in der Kaufmannsbranche. Zu dem Briefkasten des „Flensb. Annoncenblattes“ ist folgende Frage und Antwort enthalten: „Frage: Ist es denkbar, daß die so gut rentirende „Flensburger Walzenmühle Aktiengesellschaft“, die im vorigen Jahre 10 pCt. Dividende zahlte, einen Commis mit 50 M., ohne Bestimmung, monatlich anstellte? Mehrere junge Kaufleute. Antwort: Es erscheint uns gleich bedauerndwerth, daß die Walzenmühle einen Commis mit so niedrigem Salair anstellt, und daß ein Commis dafür zu haben ist. Beides charakterisirt die heutigen Zustände als recht mißliche.“ Von einem bürgerlichen Blatte, das auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung steht, können diese jungen Kaufleute allerdings keine bessere Antwort erwarten. Wir sind der Meinung, wenn die jungen Kaufleute sich organisirten und Schulter an Schulter mit der kaufmännischen Arbeiterklasse für die Verbesserung ihrer Lage kämpfen würden, es dann nicht möglich wäre, sich in einer solchen unerhörten Weise ausbeuten zu lassen. Hoffentlich tragen aber derartige Fälle dazu bei, daß die jungen Kaufleute mehr und mehr zu der Einsicht kommen, daß sie von ihren Prinzipalpaten und wenn dieselben auch noch so sehr betonen, daß sie ein warmes Herz für ihre Untergebenen haben, keine Hilfe und Fürsorge zu erwarten haben. Nur der eigene Kampf führt zum Sieg! (K. B.)

### Neueste Nachrichten.

**Köln a. Rh.** Der „Kölnische Volkszeitung“ wird aus Berlin berichtet: neun große Marineforderungen ständen in Aussicht. Hohe Marinekreise befürworten neun Panzerkreuzer, denen nach der Seeschlacht von Yalu (bei Korea), wie Admiral Werner und der österreichische Admiral Starnet meinen, die Zukunft gehöre. Es werde eine ganze Flotte von Panzerkreuzern beantragt werden. — Schöne Aussichten für die Steuerzahler!

**Petersburg.** Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein Manifest des Kaisers Nikolaus II.

Heute Abend 9 1/2 Uhr entließ sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser kleiner lieber **Heinrich** im Alter von 9 Monaten.

Die trauernden Eltern  
**Carl Willers und Frau geb. Erdmann.**  
Lübeck, den 2. November 1894.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank.  
**C. Hamarlund, W. ve.**

**Verkäufe und Kauf-Gesuche.**  
Ein Paar dicke langjährige Stiefel sowie 2 Kleiderschränke billig zu verkaufen.  
Böttcherstraße 9, part.

2 elegante Kronen zu Gas- und elektrischem Licht, sind sehr billig zu verkaufen. Offerten erb. an die Exped. dieses Blattes unter **A 6.**

Für Cigarrenmacher! Presse, Formen, Tisch, Lampe zu verkaufen.  
Große Gröpelstraße 34.

2 geb. Nähmaschinen, 1 Herrenschneidermaschine (Titania), 1 Handmaschine (Mk. 8), gut erhalten, spottbillig zu verk. Königstraße 74.

**Zu verkaufen**  
eine gutgehende Krämerei verb. m. Brod- u. Flaschenbierhandlung  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Stellen-Angebote und Gesuche.**  
Gesucht sogleich ein Mädchen für Haus- und Gartenarbeit. Peterstraße 6 a, Mühlenthor.

Gesucht sogleich ein Knecht, der mit Pferden und Landarbeit Bescheid weiß. Peterstraße 6 a, Mühlenthor.

Gesucht zu sofort ein Knecht. Näheres hinter der Burg 1 a.

Ein fast neuer Kindermantel gesund. Gegen Entfaltung der Injektionsgebühren abzugeben. Fischstraße 21, parterre links.

### Stadttheater.

„Tannhäuser.“ Musikspiel von Max Alvary und Johanna Tauscher-Gadski. „Es war eine verzeugend süßige Erregtheit, die mir Blut und Nerven in febernder Wallung erhielt.“ So erzählt Wagner von seinem Tannhäuser. Und der Meister von Bayreuth hat Recht. Nicht nur er allein, sondern auch jeder andere hat die gleiche Empfindung von der Oper. Die Musik derselben ergreift, wie keine andere, „Herz und Nieren“, sie erweckt Bachanale der Gedanken und reißt den Zuhörer mit fort. Sie bringt das „Hohe Lied der Liebe“ in Wagner'scher Gewandung. Die Unterlage des Werkes bildet die altgermanische Sage von der Frau Holle oder Holda. Die altgermanische Göttin Holda, deren jährlicher Anzug den Fluren Gedeihen und Fruchtbarkeit brachte, nuzte mit der Einführung des Christenthums das Weichsel Wodans und aller anderen Götter theilen, daß man ihre freundliche Wirkung verdrängte. Sie ward in das Innere der Berge verbannt, und ihr Auszug galt als unheilbringend. Später ging sogar ihr Name in Venus über, an den sich dann alle Vorstellungen eines süßigen, leicht verführerischen Wesens knüpften. Als eine ihrer Haupttugenden, an dem Frau Venus in ansehnlicherer Wolle mit ihrer Umgebung Bachanallen feierte, war der Hörselsberg bei der Wartburg. Oft konnte man dort bescheidene Weisen hören, welche diejenigen, in deren Wust schon vergehende Liebesgötter tanzten, in den Berg lockten. Eine alte Sage meldet nun, daß Tannhäuser, welcher Name mythisch Heinrich von Ofterdingen beigelegt wurde, ein ganzes Jahr darin zugebracht habe, dann aber, von heftiger Sehnsucht nach dem irdischen Dasein ergriffen, in die Gefilde der Lebenden zurückgekehrt sei, um nach Rom zu pilgern und Ablass für seine Sünden zu erlangen. Rom aber ließ sich nicht erreichen. „Hast Du so böse Lust getheilt, Dich an der Hölle Gluth entflammt, hast Du im Venusberg gewelt: So bist nun ewig Du verdammt; wie der Stab in meiner Hand nie mehr sich schmückt mit frischem Grün kann aus der Hölle heißem Brand Erlösung nimmer Dir erblich'n!“ donnert ihm der Papst entgegen. Tannhäuser wandert wieder in den Berg. Aber ihm winkt Rettung. Was hübsfertige Werke nicht vermochten, eringt der Gläubige. Eng verknüpft mit dem Text ist die Musik. Es gehört große Gestaltungskraft, große Hingabe dazu, um die Oper vollwichtig zur Geltung zu bringen. Deshalb war es gewiß für jeden Kunstfreund höchst angenehm, in den Hauptrollen vollwerthige Vertreter zu finden. Wenn wir nun offen unsere Meinung bekennen sollen, so sind wir durch den Tannhäuser des Herrn Alvary doch etwas abgekühlt. Nach den Stimmen, die wir früher gehört hatten, erwarteten wir mehr. Obwohl wir dabei durchaus nicht verkenne wollen, daß der Künstler zu wirken verstand. Wir haben schon verschiedentlich den „Tannhäuser“ gesehen — mit H. Dippel und Schlaffenberg z. B. in Breslau —, aber wir glauben, daß sie dem Alvary'schen Typus durchaus nichts nachgegeben haben. Und doch bot Herr Alvary wiederum etwas Eigenartiges in der Art seiner Darstellung, das ihn von den Anderen einen gewissen Vorrang sichert. Doch das wäre unsofortiges Beginnen, wollten wir darüber Vergleiche anstellen. Etwas ist uns aufgefallen, was wir unserem ersten Tenor, Herrn Brach, zur Berücksichtigung für ähnliche Wagnerrollen empfehlen möchten: Herr Alvary singt den Tannhäuser v. h. Hart. Er gehört also zu den tüchtigen Meisern, die bestrebt sind, den sterblichen Menschen auch auf der Bühne hervorzuführen. Dadurch wird Alles in ein anderes Licht gesetzt. Der ganze Tannhäuser gewinnt eine andere Auffassung. Ein reifer Mann, der in den Venusberg zieht, ist und bleibt ein alter Sünder, bei einem Jüngling ist das nur Verirrung. Ein Mann, der für Frau Venus und die heilige Elisabeth schwärmt, wird leicht zum Dösel Bräutigam mit den zwei Bräuten; in einer überschwänglichen Jünglingsseele dagegen finden himmlische und irdische Liebe sehr wohl neben einander Platz, sagt deshalb sehr zutreffend ein Wagner'scher Kritiker. Höchstens möchten wir dem Vorschlage von Frau J. Boh-Ed zustimmen, die im dritten Akte eine Bekanlung für richtig hält, weil Tannhäuser auf der Pilgerfahrt etwas verwildern mußte. Doch abgesehen von dieser Einzelheit. Auf die gefangliche Seite könnte Herr Alvary noch viel mehr — sagen wir Sorgfalt — verwenden, oder sollte unser Lübecker Theaterpublikum so verwöhnt sein, daß es sogar bei einem Alvary mit Beifall fargen konnte? Die stillbildende Elisabeth wurde von Frau Tauscher-Gadski mit großer Erfolge gegeben. Die Stimme berührte uns durchaus sympathisch. Die Rolle der Venus ist zwar klein an Umfang, aber groß als Aufgabe; für die Venus besitzen wir jaht in Fr. Schuchardt die rechte Vertreterin. Den Wolfram sang Herr Traumann edel und geschmackvoll. Als guter Dösel Landgraf bot Herr Freibier zuweilen ganz annehmbare

Momente. Im Uebrigen waren auch alle Andern bei der Sache, so daß die Aufführung unter Leitung des Herrn Thiemann einen vortrefflichen Eindruck hinterließ.

### Briefkasten.

Göbe. Der Arbeitgeber hat durchaus ungesetzlich gehandelt. § 53 des Krankenlaffen-Versicherungsgesetzes verlangt ausdrücklich: „Sind Abzüge für eine Lohnzahlungsperiode unterblieben, so dürfen sie nur noch bei der Lohnzahlung für die nächstfolgende Lohnzahlungsperiode nachgeholt werden.“

### Marktbericht.

Butter Holst. 120 Pfg., Meckl. 115 Pfg. per Pfd., Schinken per Pfd. 90 Pfg., Wurst per Pfund 110 Pfg., Eier 7 Stück 60 Pfg., Lamm per Stück 120 Pfg., Enten per Stück 220 Pfg., Hühner per St. 70 Pfg., Tauben per St. 40 Pfg., Gänse per Pfd. 62—65 Pfg., Schweinekopf per Pfd. 50 Pfg., Speck per Pfd. — Pfg., Kartoffeln per 10 Liter 50 und — Pfg.

### Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 1. November.  
Der Schweinehandel verlief mittel. Angeführt wurden 1140 Stück, davon vom Norden — Stück vom Süden — Stück. Preise: Verkaufschweine schwere 50—52 M., leichte 49—51 M., Sauen 38—46 M. und Ferkel 48—50 M. pr. 100 Pfd.

### Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 2. November 1894.

Butter.		Schmalz.	
I. Qualität	M. 108—111	Hamburger Flohenschmalz	70—73
II. do.	90—100	do. Schlachterschmalz	52—61
Abfallende und ältere Waare	80—96	Amerikanische Marken unverzollt	32—42
Schleswig-Holst. Bauernbutter	70—80	Amerikanisches Eimerschmalz verzollt	47—50
Walzische und ähnliche	75—80	do. raffiniertes Schmalz do. pr. 1/3 Lo.	44—47
Finnländische Sommerbutter	80—86	Schinken.	
Amerikanische Waare	40—70	Schlachterschinken	M. 85—90
Margarine	40—65	Holst. Bauernschinken	—
		Wesfal. Rindschmitt	105—110
		Oldenburger Langschmitt	103—107
		Amerikanischer unverzollt	78—80

### Angekommen und abgegangene Schiffe in Travemünde

Angekommen:  
Freitag, den 2. November.  
1.30 U. N. Anafie, Johansson, von Grenöland in 13 Tg.  
Sonabend, den 3. November.  
6.55 U. B. D. Holland, Petersson, von Kopenhagen in 13 Std.  
6.50 U. B. D. Karstund, Nelson, von Gotenhagen in 42 Std.  
Abgegangen:  
Freitag, den 2. November.  
1.30 U. N. Dora Marie, Weislahn, nach Sonderburg.  
1.45 U. N. Elida, Gustafson, nach Marihamn.  
3.40 U. N. D. Eugenie Krohn, Jansen, nach Miga.  
5.30 U. N. Franz Gottfried, Petri, nach Miga.  
6.10 U. N. D. Rajaben, Dytten, nach Kopenhagen.  
6.10 U. B. D. Stadt Straßund, Gutschow, nach Stettin.  
Sonabend, den 3. November.  
7.45 U. B. D. Adler, Fischer, nach Wismar.  
8.30 U. B. D. Aurora, Ohlson, nach Lyffell.  
Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Vorm.: 6,84 u. WSW., schwach.

### Schiffsbewegung in der Ostsee.

D. Dora ist am 2. d. M. in Memel angekommen.  
D. Stella ist am 2. d. M. in Stockholm angekommen.  
D. Lubeca ist am 2. v. M. von Stornoway nach Gledud a gegangen.  
D. Dryphus ist am 2. d. M. von Königsberg auf hier abgegangen.

### Viel Geld

part Jeder beim Einkauf in meinen Geschäften, da es mein eifriges Bestreben ist, durch gute Waare und billige Preise meine werthe Kundschaft zufrieden zu stellen; besonders empfehle:

**Cravatten**  
in kolossaler Auswahl von 10 Pf. an.  
Viele Neuheiten.

**Handschuhe**  
gefüttert, besonders warme Stoff- und Glacehandschuhe.

**Hosenträger**  
nach System Prof. Dr. v. Esmarch ärztlich empfohlen.  
Paar 50, 60, 85 Pf. 1—1,25 M. usw.

Portemonnaies, Cigarrentaschen, Manschetten- u. Kragenknöpfe.  
Echte Solinger Taschenmesser, Brochen, Armbänder, Colliers, Bürsten.  
Ich bitte genau auf meine Firma und Hausnummer zu achten.  
Hauptgeschäft: **Robert Bendfeldt, Kupferschmiedestr. 26.**

**Die allerbilligste Bezugsquelle**  
für gut gearbeitete

### Herren- u. Knaben-Garderoben

**D. Wallach, Sandstraße 4.**

Schwere Winter-Paletots von 7 1/2 M. an.  
Herren-Anzüge von 10 1/2 M. an.  
Ein großer Posten vorjährige Winter-Paletots spottbillig.  
Comptant mit 4 pCt., auf Abzahlung billigst.

Herren-Beinkleider von 2 1/2 M.  
Winter-Joppen von 6 1/2 M.  
Knaben-Paletots von 3 M.

**Vermiethungen und Mieth-Gesuche.**  
Eine Wohnung zu sofort oder zum 1. Jan. ist zu vermieten. **Johannisstraße 41.**

Logis mit oder ohne Beköstigung, billig. **Alfstraße 39.**  
Logis! eventuell Kost und Logis für 1 oder 2 Herren, billig! **Rathburger Allee 42 a. I.**

**Eine Wohnung mit Lader**  
Markt 250, passend zur Bäckerei und Flaschenbierhandlung. Näheres **Rebenhofstr. 12.**

**Logis** zu vermieten an einen Herrn od. eine Dame. **Lichte Quercstr. 10.**

**Sofort zu vermieten ein Logis**  
pr. Woche 2,50 M. **Balauerföhr 14.**

**Zu verm. zwei kleine Stuben m. Boden**  
an einz. Pers. **Gr. Altfährer 17.**

**Logis** für junge Leute **Marlesgrube 39.**

### Geschäfts-Anzeigen.

Empfehle mich zum **Schröpfen, Blutegelsehen, Verbinden von Wunden und Entfernen krank Zähne u. s. w. C. L. Haun,** Konzessionirter Heilgehülfe, Untertrave 13, Krankenlaffen-Veridermähtigung.

**Zum Einbinden von Büchern, Anfertigen von Geschäfts-Büchern** empfiehlt sich **Ludwig Prösch, Buchbinder,** mittlere Hützstraße 63.

### Wahrheit!

Auf Wunsch des Herrn **C. Krapp, Walfstraße 6,** bescheinigen wir hierdurch, daß selbe durch unsere Vermittelung innerhalb 8 Tagen **135 Tonnen Butter** bezogen hat.  
Lübeck, den 2. November 1894.

**Melchert & Co.**  
Gute Eierkartoffel, Faß 65  
Magnum bonum, Faß 45  
empfehlen **W. Westfeling, Engelsgr.**

**Speck räubert man billig und**  
bei **C. Fick, Krempelsdor.**

Ueberraschend

ist die große Auswahl

in Garnirten

Damenhüten

Stetiger Vorrath

500 Stück

fortirt

in jeder Preislage.

Garnirter

Damenhut

schon von

65 Pfg.

an.

Durch Erspargung hoher Geschäftsspesen billiger als jede Concurrnz.

Alle im Putz- und Modeschach vorkommenden Artikel zu erstaunlich billigen Preisen.

Sch bitte, genau auf die Firma zu achten.

D. Wagner

40. Holstenstraße 40.

Jeder Hut ist mit einem Preis im Schaufenster versehen u. wird auf Wunsch bereitwilligst herausgenommen.

Am Sonntag den 4. Nov. ist das Geschäft bis Abends 6 Uhr geöffnet.

Gute fette

Kochbutter

Pfd. 90-95 Pf.

(keine künstliche) empfiehlt

(5616)

Th. Storm, Königstraße 98.

Prima dicke Rippen

zum Füllen empfiehlt

Carl Schröder,

obere Hülfstraße 6.

Heute Abend von 5 Uhr an frische Quackwurst u. gekochtes Rindfleisch sowie täglich prima Beefsteak

empfehlen Frau S. Becker, Dornestraße 15. Fischergrube 23.

Empfehle pa. geräuch. Landmettwurst, p. Pfd. 1 Mk., bei Abnahme von 5 Pfd. billiger. C. Schlichting, Engelsgrube 38.

Heinr. Tesenitz

15 Markt Lübeck Markt 15

empfiehlt Nachstehendes zu den billigsten Preisen:

Kleiderstoffe in Halbwollen und Reinwollen, Flanelle in blan, schlicht und gestreift,

Unterzeuge:

Unterhosen, -Jacken und -Hemden,

Betten, Bettfedern und Daunen,

Bettbezüge und Kissenbezüge,

Handtücher, Tischtücher, Servietten, Kindertücher, Staub-, Wisch- und Vortücher u. s. w.

Heute ist mein Geschäft bis 6 Uhr geöffnet.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.



Arbeiter-Turn-Verein.

Mittwoch, 11. Nov. Abends 8 1/2 Uhr

Monats-Versammlung

im Lokale des Herrn Stoffers, Deponau 27.

Tages-Ordnung:

- 1. Abrechnung vom 3. Quartal und vom Ball. 2. Bericht vom Kreisturntag. 3. Wahl einer Statutenberathungs-Commission. 4. Verschiedenes.

Mitgliedskarten sind vorzuzeigen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

NB. Laut Beschluß der General-Versammlung vom 3. Oktober befindet sich das Vereins-Lokal bei Herrn Stoffers, Deponau 27.

Wilhelms-Hof.

Sonntag den 4. November:

Freier Familien-The-dansant

Scherz-Tombola

um 8 Uhr.

Zur neuen Lohmühle.

Jeden Sonntag

Große Tanzmusik.

Frau Erdmann Wwe.

Senefelder-Feier

des Vereins der Lithographen, Steindrucker u. Berufsgeoffen in der Tivoli-Halle, Eingang Gewerkevereinsaal.

Concert und Ball verbunden mit Tombola

am Donnerstag den 8. November 1893.

Anfang 8 Uhr. Musik von der Stadt-Capelle. Ende 4 Uhr. Eintrittskarten, gültig für 1 Herrn nebst Dame, 75 Pf., jede weitere Dame 30 Pf., sind zu haben bei Herren Fr. Nagel, Cigarrenhandlung, am Markt, Otto Knappe, Hinter St. Petri 1, part., H. Gröper's Bazar, Kupferschmiedestr. 11, u. Mengstr. 18. Dasselbst sind auch Tombolafarten zu haben.

Concert-Haus „Flora“

Extra-Tanzfränzchen

zum Besten der Bedienung

am Donnerstag den 8. November 1894.

Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr. - Eintritt 60 Pf., eine Dame frei.

Hierzu laden freundlichst ein

Die Benefizianten.

Hansa-Halle.

Heute Sonntag d. 4. Novbr. Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. Tanzfränzchen. Abonnement 60 Pfennige.

Central-Sallen.

Jeden Sonntag: Extra gr. Tanz in beiden Sälen. Größtes u. schönstes Etablissement.

Sehenswerthe Malerei.

Wintergarten. Parquettanzen. Anfang 4 Uhr. Johs. Dürkop.

J. Griesbach's Etablissement (Ablershorst). Jeden Sonntag: Tanzunterhaltung. Eintritt frei.

Concert-Haus „Flora“.

Jeden Sonntag:

Tanzfränzchen

Anfang 4 Uhr.

F. Grammerstorf.

Einladung

Ball der Hafenarbeiter

Lübeck's

am Dienstag den 13. Novbr. 1894

im Berliner Hof, Fünffhausen.

Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr. Karten sind im Vorverkauf bei W. Neumann, Berliner Hof, und beim Festomitee zu haben. Das Comité.

Einladung zum Ball

Schneider Lübeck's

am Sonntag den 11. November

im Lokale des Hrn. Neumann

(Berliner Hof).

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr Morgens.

Eintritt 50 Pf.

Das Fest-Comité.

Hôtel „Stadt Kiel“ Storfelsdorf.

Sonntag den 4. November 1894:

Große Tanzmusik.

F. Hutzfeldt.

Ton-Halle.

Großes Tanzkränzchen

am Sonntag den 4. Novbr.

Anfang 4 Uhr, sowie heute und folgende Tage gr. Concert der österreichischen Damen-Kapelle „Galerie“ Kapellmeister Richter & Hüsgen. Carl Stapelfeldt.

Restaurant Zauberflöte

Jeden Sonntag:

Grosses Concert

ausgeführt

von der ganzen „Haus-Capelle“.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Hochachtungsvoll J. Klüver.

Restaurant Otto Gennburg

Seidergrube 44.

Gr. Solisten-Concert.

Anfang 7 Uhr. - Eintritt frei.

Berschießen

von fetten Gänsen u. Rauchfleisch

am Sonntag den 4. Novbr.

im Lokale des Hrn. Fr. Kieneke, Untertrave 79. Einatz 50 Pf., wofür 3 Schüsse. Ergebenst Fr. K. & C. Sch.

Verschiessen

von fetten Gänsen und Rauchfleisch

am Montag den 5. November 1894

im Lokale J. Spahrman, Sundestr. 101. Beginn des Schießens Morgens 10 Uhr. Ergebenst J. Sp. & C. Sch.

Berschießen

von Rauchfleisch, Schinken u. Wurst

am Sonntag den 4. Novbr.

im Lokale des Herrn Fr. Leecke, Lederstraße 3.

Beginn des Schießens Nachmittags 4 Uhr. Einatz 30 Pf., wofür 3 Schüsse. Ergebenst Fr. Leecke.

Stadttheater in Lübeck.

Sonntag den 4. November,

Hänsel und Gretel.

(Opernpreise.)

Abends 7 Uhr.

31. Abonnements-Vorstellung. 1. Serie: Blau. Der Trompeter von Säckingen.

(Opernpreise.)

Montag den 5. November. 32. Abonnements-Vorstellung. 2. Serie: Gelb. Anfang 7 Uhr. Schauspielpreise.

NIobe.

Die Geschwister.

Dienstag: 35. Abon.-Vorstellung: Carmen.

# Garnirte Damen- u. Kinderhüte

Fortwährende Ausstellung

von circa 1000 Stück Filz-Hüten

nach der neuesten Mode sauber und hübsch aufgarnirt von 75 Pfg. an. Desgleichen

**Sammt-Capotten**

in allen schönen und modernen Farbenzusammenstellungen, mit Bindeband von 1,50 Mk. an.

Größte und billigste Bezugsquelle für sämtliche Wuzartikel.

## „Zur Auswahl“

Nur ganz allein 41 Breitestraße 41 Nur ganz allein.

Filzpantoffel  
Kinder 30 Pf.  
Damen 35 Pf.  
Herren 40 Pf.

Extra starke  
Blüschpantoffel  
mit Ledersohlen,  
Kind. 80 Pf. Dam. 1 Mk.

Holzgenagelte  
Filzpantoffel  
60 Pf.

Ba. russische  
Filzpantoffel  
nur 90 Pf.

Damen-  
Pelzpantoffel,  
sehr warm, 1,25 Mk.

Stroh-, Haar-  
u. Pelzsohlen,  
20, 30, 50 Pf.

Damen-Knopfstiefel  
in elegant englischem Schnitt,  
praktischer Winterstiefel,  
5.50, 6.00, 7.50, 9.00 Mk.

Damen-Zug- und  
Schnürstiefel  
in solider Ausführung und vor  
Nässe schützend,  
3.50, 4.50, 5.50, 6.50, 7.50 Mk.

Herren-Schnürstiefel  
praktischer Winterstiefel 9 Mk.

Herren-Zug- u.  
Schnürschuhe  
4.50 Mk.

Knopfstiefel mit  
Lucheinsatz  
und warmen Futter, 8 Mk.

Damen-Filzstiefel  
mit Leder- und Lachbesatz,  
3.75, 4.50, 5.00 Mk.

Herren-Zugstiefel,  
garantirt dauerhaft,  
5.00, 6.00, 8.50, 9.00 u. 12.00 Mk.

Unternäh-  
sohlen  
40 und 50 Pf.

Damen-  
Tanzschuhe,  
2.50, 3.50, 4.50 Mk.

Kinder-Stiefel u.  
Schuhe,  
in großartiger Auswahl,  
von 50 Pf. an.

Mädchen- u.

Herren-  
Arbeitsstiefel  
6.00, 7.50 Mk.

Gummi-  
schuhe  
sehr billig.

Damen-  
Lackschuhe,  
3.00, 3.50, 4.50 Mk.

Knaben-  
Stulpenstiefel,  
mit und ohne Lach.

Knabenstiefel  
zum Schnüren und Knöpfen,  
von 3 Mark an.

Eleg. Herren-  
Schaftstiefel  
9.00, 10.00 Mk.

Filzsohlen  
10 und 20 Pf.

# Blumenthal's

## Schuhwaaren-Fabrik

### Lübeck,

### Kohlmarkt 1, Ecke Sandstr.

Damen-  
Hauschuhe  
von 1 Mk. an.

Korksohlen  
20 Pf.

Stulpstiefel  
für Herren  
12 und 12.50 Mk.

Herren-  
Hauschuhe  
von 2,50 Mk. an.

Kinder-  
Hauschuhe  
von 50 Pf. an.

Damen-Hochleder-  
Schnürschuhe  
von 3,25 Mk. an.

Weiß-  
Schuhe  
3,00, 4,50 und 5,50 Mk.

Faltenstiefel  
für Herren  
14,00 Mk.

## Die Sozialdemokratie und das Heer.

In einem der letzten Hefte der Grenzboten, der durch ihre Eigenart und Sachlichkeit rühmlich bekannten sozial-konservativen Wochenschrift, behandelt der Leitartikel die Sozialdemokratie und das Heer. Für uns ist die Betrachtung deshalb von Werth, weil sie offenbar aus der Feder eines Eingeweihten stammt, der ohne Scheu die Verhältnisse klarlegt. Seine Vorschläge freilich erscheinen gegenüber dem kritischen Theile flach und wirkungslos und beweisen nur zum ach! wievielsten Male, daß auch der scharfe, geistvolle bürgerlich Beurtheiler zu guterletzt seine Zuflucht zu dem Kräutergewölbe des Philistertums nimmt, wo die Pillen und Latwergen der Gesellschaftskurpfuscher ohne Wahl verschluckt werden. Die That-sache, so führt der Mitarbeiter der Grenzboten aus, sei nicht mehr abzuleugnen, daß die sozialdemokratischen Lehren auch im Heere bereits Eingang gefunden haben. Und er knüpft an die, wie er sagt, „übrigens recht spät widerrufenen“ Meldung an, die vor einiger Zeit durch die Blätter ging, die Soldaten eines sächsischen Regiments hätten sich geweigert, das in ihrer Kantine verschänkte Bier zu trinken, da es von der sozialdemokratischen Partei boykottirt sei. Immer weiter greife der Sozialismus um sich, nichts Ernsthaftes geschehe, um das drohende Verhängniß aufzuhalten. Unter den jährlich eingestellten Rekruten sei ein starker, fortgesetzt wachsender Prozentsatz von Sozialdemokraten, Schutzmaßregeln seien nicht getroffen worden. Die Maßnahmen der Regimentskommandeure und Garnisonsältesten am Vereidigungstage der Rekruten reichten nicht aus. Es genüge nicht, daß der Hauptmann „bei passender, zuweilen auch unpassender Gelegenheit“ die sozialistische Lehre als verwerflich bezeichne, und auch der Lieutenant laße sich auf Gründe nicht ein, wenn er vielleicht einmal bei Erläuterung der Kriessartikeln oder des Fehneides dies heikle Gebiet streife.

Die schwarzen Listen seien aber eine nicht sehr glückliche Maßregel, und es werde häufig Unfug damit getrieben. Der Landrath könne nur in den seltensten Fällen auf Grund eigener Anschauung berichten, und ob die Dorfschulzen bei diesem Urtheil immer sehr sinn-gemäß zu Werke gingen, erscheine recht zweifelhaft. Und was erlebe man? „Jeder Compagnie“, heißt es, „werden bei der Rekruteneinstellung einige Leute zugewiesen, die in den Stammrollen ausdrücklich als Sozialdemokraten bezeichnet sind. Diese Leute — den Bestimmungen gemäß sollen nur zielbewusste Parteigänger namhaft gemacht werden — bedürfen natürlich der besonderen Beaufsichtigung, schon um des Ver-richts willen, der über ihr Verhalten auszufertigen ist. Und da macht man fast überall die Erfahrung, daß gerade diese „Zielbewußten“ vorzügliche Soldaten sind. Wir ist ein Fall zur Kenntniß gekommen, wo von vier Leuten dieser Art einer Unteroffizier, zwei Gefreite und der vierte Bursche bei einem höheren Offizier geworden sind, und zwar nachdem sie alle Vor-gefehten durch genaue Beobachtung überzeugt hatten, daß sie nicht allein im Dienst hervorragend zuverlässig und pflichttreu waren, sondern auch durch ihre Gesinnung auf ihre Kameraden einen guten Einfluß ausübten. Man

sage nicht, das sei Verstellung. Bei der Ueberwachung, wie sie in der Truppe stattfindet, ist es auf die Dauer gar nicht möglich, sich zu verstellen; besonders in dem vorliegenden Falle, wo den Leuten absichtlich viel Frei-heit gelassen war; um sie auf die Probe zu stellen, war eine Täuschung ganz ausgeschlossen. Allerdings herrschte in der Compagnie ein vorzüglicher Geist, und der Führer verstand es, trotz aller Streyge, seine Untergebenen an sich zu fesseln, und für die Aufgaben ihres Berufes zu begeistern.“

Die Sozialdemokratie, das haben wir jüngst erst ausgeführt, treibt keine Kasernen-Agitation, sie überläßt den Zuständen selbst die sozial-politische Erziehung der Soldaten, die mit ihrer wuchtigen Logik dem Hödesten sogar die Ersprie-lichkeit des Militarismus wie des Klassenstaates überhaupt einpauken. Wie schreibt doch Fritz Reuter von sich und seinen studentischen Freunden, die als harmlose Burschen-schaffter von den Dambach und Genossen auf die Festung geschickt wurden? „Und denn wummern sit de Lüüd noch, wo Einer Demokrat werden kann. Als wi inspunnit würden, wirren wi't nich, als wi rute kamen, wirren wi't All!“ Die Zahl der sozialdemokratischen Rekruten, die unter die Fahnen gerufen werden, wächst mit dem wachsenden Klassenbewußtsein der Arbeiterschaft, der kleinen Bauern, der kleinen Leute überhaupt. Was thun?

Der Leitartikelschreiber der „Grenzboten“ kennt nur eine Karte noch, worauf er seine Hoffnung setzt — und diese Karte schlägt fehl. Er erwartet, daß die Offiziere die Rekrutenerziehung in den Instruktionsstunden über-nehmen, daß sie auch bei dem eifrigsten Dienstbetrieb Gelegenheit finden, nicht „große sozialpolitische Vorträge zu halten“, sondern den Rekruten durch ihren Einfluß zu „leiten“, ihn kurz von Fall zu Fall zu „belehren“. Hoffen wir aber, daß die Offiziere dann das ABC des Sozialismus besser verstehen werden, als der Grenzboten-mitarbeiter, der als einen Bestandtheil der sozialistischen Lehre glücklich die „Vermögens theilung“ ent-deckt hat!

Was soll man aber zu solch' einem Vorschlage aus dem Munde eines ernsten und gebildeten Mannes sagen? Um ein System zu bekämpfen, muß man es kennen. Woher aber sollen die Offiziere diese sozialpolitischen Kenntnisse schöpfen? Aus dem Unterricht der Kadetten-schule, der Kriegsschule, der Akademie? Glaubt man, die grüne Jugend eines 18jährigen Lieutenants sei in ihrer geistigen Unschuld jemals durch volkswirtschaftliche Theorien getrübt worden? Unstreitig besitzt das deutsche Offizierkorps, namentlich in der Linie und bei den Spezial-waffen, einen festen Stamm hoher Bildung und Intelligenz; aber als Katecheten des Kapitalismus wirkten sie nicht besser, als irgend ein noch so hoher Offizier, der Rekrutenansprachen hält. Soll man als Heilsprediger Leute verwenden, wie den Lieutenant v. Lucius oder wie den Lieutenant v. Salisch, soll man die Kavallerieoffiziere von der Wechselreitschule in Hannover, wo der „olle ehrl-liche Seemann“ auch „praktische Sozialpolitik“ trieb, oder vom Rennplatz holen, wo sie mit dem Buchmacher ver-traulich ihre Wetten abschließen? Sollen sie die Ent-sagung und die Nothwendigkeit der Massenarmuth nach dem Liebesmahl lehren? Den Verzicht auf alle Lebens-genüsse dann, nachdem die Herren das kaiserliche Luxus-verbod ein wenig angeblättert haben?

Der predigende Lieutenant ist der letzte Rettungsanker der „Grenzboten“. Wenn der „Zarbe“-Lieutenant Staat und Gesellschaft „retten“, wenn er Ordnung, Religion, Eigenthum und Familie in der Instruktionstunde „schützen“ soll, dann ist das Pfenniglicht bürgerlicher Hoffnungen freilich bis auf ein jämmerliches Stümpfchen nieder-gebrannt. Es schwält bereits und droht zu erlöschen. („L. B.“)

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Was das deutsche Volk jährlich zu zahlen hat. Nach der neuesten Aufstellung betragen die Reichsausgaben zur Zeit pro Jahr eine Milliarde 286 Millionen Mark. Davon werden für das herrliche Reichs-Kriegsheer aus-gegeben 616,083,170 Mk., für die Marine 73,922,974 Mk. Hierzu kommen noch der Pensions- und Invalidenfonds mit 48,245,438 Mk. beziehungsweise 27,258,492 Mk. 71,739,800 Mark Zinsen für die größtentheils zu Militär-ausgaben gemachten Reichsschulden. Es werden demnach mehr als vier Fünftel der jährlichen Ausgaben des Reichs, nämlich 832,249,964 Mark für Militärzwecke verwendet! Seit zehn Jahren haben sich die Militäraus-gaben gesteigert wie folgt:

	1884	1894	
Decretszwecke . . . . .	338,825,000	482,060,000	40 Proz.
Marine . . . . .	32,924,000	51,369,000	59 „
Pensionsfonds . . . . .	20,597,000	48,245,000	134 „
Reichsschuldenzins . . . . .	15,830,000	72,269,000	360 „

Wir sind aber noch nicht am Ende angelangt. In gleichem Maße wie diese Steigerung für Militärausgaben wächst die Verarmung und Verelendung des ganzen Volkes. Und wenn haben wir das in der Hauptsache zu danken? Der preussischen Politik seit 1859, dem Wachstum der Preussens, dem Servilismus, der Gefühlsduselei und dem Chauvinismus der „liberalen“ Deutschen, die in der preussischen Pickelhaube ihr „Ideal“ erblickten, und der Dummheit aller Uebrigen, die dabei Handlangerdienste ge-leistet und noch leisten! sagt Herr Sigl in seinem „Water-land“ und er hat damit wohl nicht Unrecht.

Die christliche Kultur, die das „civilisirte“ Europa nach Afrika trägt, scheint all über einen Leift geschlagen zu sein. Ueber den „Kongostaat“, dieses vielberühmte Produkt christlich-internationaler Staatskunst, wird dem offiziellen „Hamburger Korrespondent“ geschrieben:

Dem Kongostaat stehen arge Bedrücklichkeiten bevor. Schon früher hatte man den Kongostaat angeklagt, Sklavenhandel unter der Fahne der Civilisation zu treiben und auch die Kongo-beamten angeklagt, einen nicht weniger als moralischen Lebens-wandel in Afrika zu führen. Die kongostaatliche Presse hatte diese Anklagen als unberechtigt und übertrieben bezeichnet, aber nunmehr tritt der apostolische Bischof am Ubangi, Mgr. Augustin, mit einer Anklagechrift gegen den Kongostaat hervor, welche mit Recht das größte Aufsehen hervorruft. Es wird dargelegt, daß der Kongostaat einen vollständigen Sklavenhandel betreibt, daß viele seiner Angehörigen das schamloseste Leben führen. Unter dem Deckmantel der Civilisation und der Humanität betreibt der Staat selbst den Negerhandel, steck mit Gewalt die Neger in die Arme, und die sich nicht willig fügenden Schwarzen müssen an der Kette arbeiten. Offiziere stecken mit arabischen Negerhändlern unter einer Decke, um sich Elfenbein und Sklaven zu verschaffen. Die Karawanenstraße des Unterongo ist schon seit Jahresfrist durch die Erhebung der Eingeborenen gesperrt, weil gewisse Kongobeamte nicht nur die Vielweiberei im Großen be-treiben, sondern auch nicht zu schätzende schändliche Miß-bräuche begehen. Der Staat liefert amtlich den Weißen Negerrinnen, erklärt aber alle Kinder für

## Oliver Twist.

Sozialer Roman von Charles Dickens.

(37 Fortsetzung.)

Die beiden Constables begaben sich mit Losberne in Oliver's Zimmer. Giles leuchtete ihnen. Der kleine Patient hatte geschlummert, und sah kränker und fieberischer aus, als am Tage. Der Doktor stützte ihn, so daß er sich eine kurze Weile emporrichten konnte, und er starrte umher, ohne zu wissen, was mit ihm vorging, oder sich zu erinnern, wo er sich befand, oder was mit ihm vor-gegangen war.

„Dies ist der Knabe,“ sagte Losberne leise, aber des-ungeachtet mit großer Lebhaftigkeit, „der in einem Garten hier in der Nähe, bei einer kleinen Uebertretung, wie sie bei Kindern häufig vorkommt, durch einen Selbstschuß verwundet ist, in Mrs. Maylie's Hause Beistand gesucht, und den der schreckblickende Herr da mit dem Blicke in der Hand sogleich festgehalten und dermaßen mißhandelt hat, daß das Leben des Patienten, was ich ärztlich bescheinigen kann, beträchtlich gefährdet worden ist.“

Blathers und Duff hesteten die Blicke auf den solch-er-maßen ihrer Beachtung empfohlenen Giles, dessen Mienen das späßhafte Gemisch von Furcht von Verwirrung aus-drückten.

„Sie werden nicht läugnen wollen?“ fügte Losberne, Oliver wieder niederlegend, hinzu.

„Es geschah Alles zum — zum Besten, Sir!“ ant-wortete Giles. „Ich hielt ihn für den Knaben; hätte mich sonst sicher nicht mit ihm befaßt. Ich bin wahrlich kein Unmensch, Sir.“

„Für was für 'nen Knaben hielten Sie ihn?“ fragte Blathers.

„Für den Hauseinbrecher,“ erwiderte Giles. „Sie — sie hatten einen Knaben bei sich.“

„Halten Sie ihn jetzt noch für den Knaben?“

„Kann's wirklich nicht sagen — könnt's nicht be-schwören, daß er es ist.“

„Was glauben Sie aber?“

„Ich weiß wirklich nicht, was ich glauben soll. Ich glaube nicht, daß es der Knabe ist; ich bin so gut wie gewiß, daß er es nicht ist, Sie wissen, daß er es nicht sein kann.“

„Hat der Mann getrunken Sir?“ fragte Blathers den Doktor.

Losberne hatte unterdeß Oliver's Puls gefühlt, stand auf und bemerkte, die Herren möchten, wenn sie Zweifel hegten, im anstoßenden Zimmer Britties befragen. Man begab sich in das anstoßende Zimmer, und Britties wurde gerufen, und verwickelte sich, wie Mr. Giles, in ein solches Irrfal neuer Widersprüche und Unmöglichkeiten, daß durch-aus nichts klar wurde, als seine eigene Unklarheit, und daß nur einige seiner Aussagen einiges Licht gaben: er würde den Knaben nicht wiedererkennen, hätte Oliver nur für denselben gehalten, weil Giles gesagt, daß er es wäre, und Giles hätte noch vor fünf Minuten in der Küche er-klärt, daß er zu voreilig gewesen zu sein fürchte.

Unter anderen scharfsinnigen Fragen wurde auch die aufgeworfen, ob Mr. Giles wirklich Jemand getroffen habe, und als sein zweites Pistol untersucht wurde, fand sich, daß es nur mit Pulver geladen ar, — eine Ent-deckung, welche großen Eindruck auf Alle machte, den Doktor ausgenommen, der zehn Minuten zuvor die Kugel herausgezogen hatte. Den größten Eindruck machte sie aber bei Mr. Giles selbst, der in der schrecklichsten Angst

geschweht hatte, ein unglückliches Kind tödtlich verwundet zu haben, und nunmehr nach Kräften die Vermuthung begünstigte, daß auch das erste Pistol nur mit Pulver geladen gewesen wäre. Endlich entfernten sich Blathers und Duff, ohne sich um Oliver viel zu kümmern, den Constable aus Chertsey zurücklassend, und unter dem Ver-sprechen, am andern Morgen wiederzukommen.

Am andern Morgen verbreitete sich im Städtchen, in welchem sie übernachtet, das Gerücht, daß zwei Män-ner und ein Knabe in der Nacht unter verdächtigen Um-ständen angehalten und nach Kingston gebracht wären, wohin sich demgemäß Blathers und Duff begaben. Die verdächtigen Umstände schrumpften indeß bei genauerer Nachforschung zu dem einen Umfande zusammen, daß die Delinquenten in einem Heuschaber geschlafen hatten, was, obwohl ein großes Verbrechen, doch nur mit Gefängniß bestraft werden kann, und in den gedankenvollen Augen des englischen, mit gemeinsamer Liebe alle Unterthanen umfassenden Gesetzes, in Ermangelung aller sonstigen In-dicien, nicht als ein genügender Beweis gilt, daß der oder die Schläfer Einbruch mit Gewaltthaten verbunden begangen haben, und deshalb der Todesstrafe verfallen sind. Blathers und Duff kehrten daher gerade so klug zurück, als sie hingereift waren.

Um es in der Kürze zu sagen, ließ sich na'h mehr-fachem Verhandeln mit ihnen der nächstwohnende Frie-densrichter leicht bewegen, Mrs. Maylies und Mr. Los-bernes Bürgschaft für Oliver's Erscheinen vor Gericht anzunehmen, falls er zitiert werden sollte, und gingen Blathers und Duff, nachdem sie durch ein paar Guineen belohnt waren, mit getheilten Meinungen nach London zurück, indem der Letztere, nach reiflicher Ueberlegung aller betreffenden Umstände, zu der Annahme hinneigte, daß der Einbruchversuch von der Familie Bet ausgegangen

Staatseigenthum. Schon dieser Auszug wirft ein helles Schlaglicht auf die langostaatliche Miswirtschaft. Die katholischen Blätter sprechen sich mit größter Entrüstung aus, weisen jede Gemeinschaft des Landes mit diesen Ansätzen zurück und verlangen von den Kammern, keine Bewilligung für den Kongress auszusprechen, bevor nicht eine strenge Untersuchung die wahre Lage klargestellt hat.

Also — vom Negerhandel ganz zu schweigen — die richtige „Schweinewirtschaft“ und „Karnickelwirtschaft“ mit „freier und freier Liebe“! Und — die Kinder Staatseigenthum! Und diese Greuel verübt von Anhängern der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung. Man sieht, wie recht wir haben, wenn wir sagen, daß unsere „für Ordnung, Sitte und Religion“ kämpfenden Feinde nur in den Spiegel sehen, wenn sie der Sozialdemokratie allen möglichen Schmutz anhängen. Die Herren geben ihrem eigenen Bild nur eine falsche Benennung.

## Soziales und Partei-Leben.

Das Arbeiter-Sekretariat der Stadt Nürnberg trat am 1. November in Wirksamkeit. Das Arbeitersekretariat erteilt mündliche Auskunft in gewerblichen Streitigkeiten, welche der Kompetenz der Gewerbegerichte unterstehen; in Angelegenheiten der Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung; über Arbeiterschutz, Vereins- und Versammlungsrecht, sowie über das Fabrikinspektorat. Das Sekretariat nimmt Beschwerden über diese Gegenstände auf und veranlaßt deren zweckmäßige Erledigung. So weit zur Erledigung dieser Aufgabe schriftliche Arbeiten erforderlich sind, werden auch diese vom Sekretariat angefertigt. Berechtigter, aber nicht verpflichtet ist der Sekretär zur Ertheilung von Auskunft in Heimaths-, Bürgerrechts-, Verheirathungs- und Armensachen, sowie in Nichtstreitigkeiten. Zur Inanspruchnahme des Sekretariats sind alle Personen ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts, des Berufs, der Confession, der Parteistellung, und des Wohnortes berechtigt. Gebühren werden nicht erhoben, Portoauslagen fallen dem Auftraggeber zur Last.

458545 Wanderer wurden im Jahre 1893 in den Wanderer-Arbeitsstätten bezw. Verpflegungsstationen der Provinz Sachsen und des Herzogthums Anhalt beherbergt. Das kommt gleich einer Abnahme von 86555 Personen gegen das Vorjahr. In der Arbeiterkolonie Sayda wurden in dem Berichtsjahr 537 Personen aufgenommen. Durchschnittlich waren 140 Personen in der Kolonie. Welch eine ungeheure Summe von Elend ist in diesen dürren Zahlen ausgedrückt, aber einen Nothstand giebt es nach dem Ausspruch des Staatsministers von Boetticher nicht.

Eine Arbeitseinstellung ist, wie bereits gemeldet, am Dienstag Abend am Bremer Freihafen seitens der bei dem Unternehmer Schlöndorff beschäftigten Hafendarbeiter erfolgt. Der Grund ist in der Beschäftigung nichtorganisierter Arbeiter seitens des Unternehmers zu suchen. Nachdem ein diesbezüglicher Protest erfolglos war, legten 150 Mann die Arbeit nieder.

Dresden. Der Boykott der Sozialdemokraten gegen die Waldschlößchenbrauerei ist aufgehoben worden. Der Park der Brauerei steht vom 1. Mai 1895 ab an 2 oder 3 Sonntagen des Sommers den Sozialdemokraten zur Verfügung. Auch soll kein Arbeiter wegen seiner Zugehörigkeit zu einer Organisation gemahngelt oder entlassen werden unter Wahrung der vollen Freiheit der Brauerei, ihre Arbeiter ohne Rücksicht auf die Parteistellung anzunehmen oder zu entlassen. Also ein Sieg der sozialdemokratischen Partei, die trotz aller

in Sachsen alltäglichen Widerwärtigkeiten und Chicanen, trotz des rücksichtslosen Eingriffs von Polizei und Gerichten triumphirt hat. Der Prozeß Eichhorn und Findeisen ist noch in frischer Erinnerung. Der schwindelartige Eichhorn, für den Gefängnißluft ist, saß ein Vierteljahr in Untersuchungshaft, etwa fünf Wochen allein deshalb, weil ein gegnerischer Zeuge, der Rechtsanwalt Gerlach, zu seiner „Erholung“ in Tirol sommerfrischelte. Findeisen und Eichhorn wurden von der Anklage der „versuchten Erpressung“ freigesprochen, und die Arbeiterschaft Dresdens hat bewiesen, daß der Zusammenhalt der Klassenbewußten Proletarier stärker ist, als der Bund von Polizei, Staatsanwalt und Großbürgertum. Die Brauerei hat sich fügen müssen, ein trefflicher Ansporn für unsere im Kampfe stehenden Berliner Genossen.

Eugen Richter hätte seinen Buchtthausstaat sehr wohl in der Gegenwart verwirklicht finden können, wenn er sich nur einiger Maßen umgeschaut hätte. Zu den vielen Beweisen hierfür heute ein neuer. Der Hausbesitzerverein in Böhlig-Ghrenberg hat, nach der „E. W.“, für seine Mitglieder eine Hausordnung ausgearbeitet, nach der sich die Abmiether zu richten haben. Sie enthält u. A. folgende niedliche Bestimmungen:

Das Reinigen von Matratzen, Teppichen, Decken u. dergl. darf nur Wochentags Vormittags und nur nach vom Besitzer eingeholter Erlaubniß auch Nachmittags auf dem vom Besitzer angewiesenen Plage im Hofe oder Garten vorgenommen werden. Unnütziges Aufenthalft auf Treppen und Hausflur ist jedermann strengstens verboten.

Das Begehen der Treppen mit Holzpantoffeln und Holzschuhen, sowie das Stehenlassen derselben im Treppenhause ist verboten.

Alle Wünsche und Beschwerden sind möglichst nur Sonntags beim Besitzer anzubringen, wenn aber dringlich, schriftlich zu stellen.

Es darf kein Haus- und Hofthürschlüssel gestohlet oder benutzt werden, welcher vom Besitzer oder seinem Stellvertreter nicht selbst verabfolgt worden ist, dasselbe gilt von den Stuben-, Kammer-, Keller- und sonstigen zum Logis gehörigen Schlüsseln. Bei Zuwiderhandlungen werden die betreffenden Schlüssel und Schlösser vom Hauswirth auf Kosten des betreffenden Miethers geändert, unter Umständen auch erneuert.

Die Haus- und Hofthüren, sowie alle anderen, zu Boden, Keller u. dergl. mehr gehörigen Thüren sind langsam zuzumachen und zu verschließen.

Das Reinigen der Aborte muß allwöchentlich und zwar spätestens Sonnabends vorgenommen werden.

Auffällig ist nur, daß die Herren Hausbesitzer ihren Miethern nicht auch eine Zeit für die Benutzung der Aborte vorschreiben.

Die badischen Parteigenossen haben im Anschluß an die Erörterungen und Beschlüsse des Frankfurter Parteitages über die badischen Differenzen die Streitart begrabt. Sie erlassen folgende Kundgebung:

An die Parteigenossen des badischen Landes.

Der Frankfurter Parteitag hat in Beziehung auf die badischen Parteianglegenheiten folgende Beschlüsse gefaßt:

Zu der Mittwoch-Sitzung vom 24. Oktober:

„Das Verhalten des Dr. Müdt bei der Ordensfrage im badischen Landtag entspricht den Prinzipien und der Gesinnung der sozialdemokratischen Partei nicht und der Parteitag spricht seine entschiedene Mißbilligung hierüber aus.“

In der Freitag-Sitzung vom 26. Oktober beantragte die Beschwerde-Kommission, zu beschließen:

1) Die Art und Weise, wie in letzter Zeit die Parteistreitigkeiten unter den badischen Parteigenossen ausgefochten worden sind, entspricht nicht dem Ansehen und der Würde der Partei und ist nach allen Seiten hin entschieden zu mißbilligen.

2) Ganz besonders aber müssen die Intrigen und Hetzereien, deren sich der Genosse Müdt schuldig gemacht hat, verurtheilt werden.

3) Stegmüller ist nicht geeignet, ein parlamentarisches Mandat im Namen der sozialdemokratischen Partei auszuüben.

4) Den badischen Parteigenossen wird es zur Pflicht gemacht,

Genehmigung bewirken, und wir wollen vier hundert kleine Geschäfte auftragen, sobald du der Mühe gewachsen sein wirst.“

„Der Mühe!“ sagte Oliver. „Ach, wenn ich nur für Sie arbeiten — Ihnen nur Freude machen könnte, dadurch, daß ich Ihre Blumen begöffe, Ihre Vögel fütterte, den ganzen Tag hin und wieder für Sie lüfte, was würde ich darum geben!“

„Du sollst gar nichts darum geben,“ versetzte Rosa lächelnd, „denn wie ich es dir schon gesagt habe, wir denken Dich auf die vielfachste Weise zu beschäftigen, und du wirst mir die größte Freude bereiten, wenn du nur halb so viel thust, als du jetzt versprichst.“

„Ihnen Freude bereiten — o wie gütig Sie sind!“ rief Oliver aus.

„Du wirst mir mehr Freude bereiten, als ich es Dir sagen kann. Es gewährt mir schon unsägliches Vergnügen, zu denken, daß meine liebe, gute Tante ein Werkzeug in den Händen der Vorsehung gewesen ist, einen Knaben aus einer so entsetzlichen Lage zu erretten, wie Du sie uns beschriebst hast; allein zu erfahren, daß ihr kleiner Schützling dankbar und liebevoll gegen sie für ihre Gütthätigkeit und ihr Mitleid ist, wird mich weit glücklicher machen, als Du es Dir vorstellen kannst. Verstehst Du mich, Oliver?“

„Ja, ja, ich verstehe Sie wohl, aber ich meinte nur, daß ich jetzt undankbar wäre.“

„Gegen wen denn?“

„Gegen den gütigen Herrn und die gute alte Frau, denen ich so große Wohlthaten verdanke, die sich meiner so liebevoll annahmen. Gewiß, sie würden sich freuen, wenn sie es wüßten, wie gut ich es hier habe.“

„Das glaube ich auch, und Mr. Losberne hat schon versprochen, Dich mitzunehmen zu ihnen, sobald es Deine Kräfte erlauben würden.“

„Hat er das versprochen? O, ich weiß nicht, was ich vor Freude thun werde, wenn ich sie einmal wiedersehe!“

Oliver war nach einiger Zeit hinlänglich wiederher-

gestellt, um stark genug zu einer Ausfahrt zu sein, und fuhr eines Morgens mit Mrs. Losberne in Mrs. Maylie's Wagen ab. Als sie an die Brücke von Chertsey kamen, erlachte Oliver plötzlich, und stieß einen lauten Ausruf der Ueberraschung und Bestürzung aus.

„Was giebt es?“ rief der Doktor mit seiner gewöhnlichen Lebhaftigkeit. „Siehst Du etwas — hörst Du etwas — hast Du Schmerz — was giebt's?“

„Da Sir!“ sagte Oliver, aus dem Wagenfenster zeigend. „Da jenes Haus!“

„Was ist mit dem Hause? Halt, Kutscher! — He — was willst Du sagen?“

„Die Diebe — in das Haus schleppten sie mich,“ flüsterte Oliver.

„Ist es möglich! Halt, halt, Kutscher!“ rief der Doktor, sprang aus dem Wagen, noch ehe derselbe hielt, lief nach dem verödet aussehenden Hause und fing an, wie toll gegen die Thür zu hämmern.

„Zum Teufel, was soll das?“ sagte ein kleiner häßlicher, buckliger Mann, der die Thür so plötzlich öffnete, daß Mr. Losberne fast in das Haus hineingefallen wäre.

„Was das soll?“ rief der Doktor, ihn ohne Umstände beim Krage fassend. „Sehr viel soll's. Es handelt sich um Diebstahl und Einbruch.“

„Und es wird sich auch sogleich um Mord handeln,“ erwiderte der Bucklige kaltblütig, „wenn Sie nicht sogleich von mir ablassen. Hören Sie?“

„Ich höre sehr wohl,“ sagte der Doktor, ihn kräftig schüttelnd. „Wo ist — wie heißt der verwünchete Halunke gleich — ja, Sikes — Spizbube, wo ist Sikes?“

Der Bucklige starrte ihn erstaunt und wüthend an, entschlüpfte ihm, stieß eine Flut der schrecklichsten Verwünschungen aus, und ging in das Haus zurück. Bevor er jedoch die Thür wieder verschließen konnte, stürmte der Doktor in das nächste Zimmer hinein und blickte forschend umher, allein von Allem, was er sah, wollte nichts mit Oliver's Beschreibung zusammenstimmen.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Nah und Fern.

Schlechte Scherze. Ein Anonymus hat eine große Zahl von Möbeltransportgeschäften durch Postkarten aufgefördert, Freitag früh 6 Uhr Möbelwagen zum Reichskanzlerpalais zu senden, um Möbel und Koffer zum Lager zu nehmen. Unterzeichnet war die Karte mit Ehm., was auf den Adjutanten des bisherigen Reichskanzlers schließen ließ. Als eine Firma zur festgesetzten Stunde mit den Wagen auffuhr, fand sich nach und nach eine große Anzahl von Möbelwagen von anderen Firmen ein, die die gleiche Aufforderung erhalten hatten. Die Karten wurden von den Dienern eingefordert und dem Major Ehmeyer übergeben, welcher die Polizei benachrichtigte, um die Ermittlung des Urhebers herbeizuführen.

Eine empfehlenswerthe Köchin. Unter dem Einfluß der bekannten Parole „Auf zum Kampf gegen den Umsturz usw.“ ist offenbar eine polizeiliche Bescheinigung ausgestellt worden, die eine Köchin kürzlich vorzeigte, als sie sich beim Kaufmann D. in der Raibelstraße 40 in Berlin um Stellung bewarb. Auf einer gedruckten Vorlage bestätigte die Polizeibehörde eines westpreussischen Städtchens der unverheiratheten Josephine M., daß dieselbe sich — von sozialdemokratischen Untrieben fern gehalten habe! — Die Sozialdemokratie quittirt dankend über die polizeiliche Bescheinigung der Thatsache, daß sie selbst im dunkelsten Osten gefürchtet wird!

Was wahr ist, darf man sagen — aber nicht beim Exerzieren. Der Gemeine Siegmund Kohn, sonst Handlungskommiss aus Burgundstadt, sagte nämlich beim Kompagnie Exerzieren des 14. Regiments in Nürnberg, als ein Unteroffizier bei der Kolonnenformation seinen Platz nicht fand: „Es ist eine Schande, wenn ein Unteroffizier seinen Platz nicht findet!“ Als er von dem betreffenden Unteroffizier zur Rede gestellt wurde, meinte er: „Die Wahrheit darf man sagen. Auf den Befehl des Unteroffiziers, ruhig zu sein, sonst werde er gemeldet, antwortete der Soldat: „Bitte, thun Sie das.“ Das trug dem Wahrheitsfreund — vier Monate Gefängniß ein.

## 30. Kapitel.

Von dem glücklichen Leben, daß Oliver bei seinen gütigen Gönnerinnen zu führen anfing.

Oliver litt nicht wenig. Zu den Schmerzen der Schußwunde kam noch ein heftiges Fieber, die Folge der Kälte und Nässe, der er nach seiner Verwundung ausgegessen war. Er lag mehrere Wochen, fing indeß allmählig an zu genesen, und konnte bald unter Thränen mit wenigen Worten ausdrücken, wie tief er die Güte der beiden freundlichen, liebevollen Damen empfand, und wie sehr er wünschte und hoffte, wenn er wiederhergestellt wäre, im Stande zu sein, ihnen Beweise seiner Dankbarkeit zu geben, etwas zu thun, und wenn es noch so wenig wäre, ihnen die Liebe zu zeigen, die sein Herz erfüllte, ihnen die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie ihre Güte an keinen Unwerthen verschwenden, sondern daß der arme verlassene Knabe, dem sie vom Elende oder Tode errettet, begierig sei, ihnen nach all seinen Kräften und mit tausend Freuden zu dienen.

„Armes Kind!“ sagte Rosa, als eines Tages mit bleichen Lippen der Knabe Worte des Dankes zu sprechen versuchte. „Du sollst viele Gelegenheiten erhalten, uns zu dienen, wenn Du willst. Wir gehen auf das Land, und meine Tante beabsichtigt, dich mitzunehmen. Die ländliche Ruhe, die reine Luft und die Freuden und Schönheiten des Frühlings werden bald deine vollständige

# Lübeck und Umgegend.

3. November.

**Berichtigung.** In dem Versammlungsbericht in der Beilage der gestrigen Nummer ist durch falsche Interpretation ein sinnenstimmender Fehler entstanden. Es muß in der zweiten Spalte Zeile 36 von unten heißen: Die Einführung der Tabaksteuer wird deshalb eine doppelte Wirkung nach sich ziehen. Das eine Mal eine Verschlechterung der Produkte, das andere Mal eine Herabdrückung der Lebensweise der Tabakarbeiter. Trotz des ungeheuren Bolles, welcher schon auf dem Tabak lastet — bei einigen Tabaken beträgt derselbe über 100 Prozent des Einkaufspreises — macht der Arbeitslohn immer noch die größere Hälfte der Herstellungskosten der Zigarren aus u. s. w.

**Ein neues Mittel gegen den Schnupfen.** In der „Deutschen Medicinal-Zeitung“ schreibt Dr. H. Kerris-Kanten: „Gegen den lästigen Schnupfen sei ein sehr einfaches, meines Wissens wenig bekanntes Mittel empfohlen. Man gieße ein wenig Kornbrautwein in die hohle Hand und schaufe denselben durch kräftigen Zug hoch in die Nase hinauf. Das anfänglich ziemlich heftige Brennen läßt schnell nach, ebenso die zunächst etwas vermehrte Sekretion und die Nase bleibt längere Zeit völlig trocken, eine große Unnehmlichkeit für den Betroffenen. Stellen sich die Symptome des Schnupfens, Niesen und Ausfluß wieder ein, so wiederhole man das Ausschöpfen sofort. Mehr als dreimal ist diese Prozedur zur endgültigen Beseitigung des Schnupfens nach meinen Erfahrungen nicht nöthig.“

Aus der Ferienkolonie in einer ostpreussischen Stadt sendet ein eben eingetretener Rekrut aus Hamburg einem hiesigen Freunde folgendes Schreiben, welches das „S. Echo“ veröffentlicht:

„Lieber Freund!  
Es ist keine schöne Verhandlung bei uns. Man muß immer hören: „Sie Hund, Krüppel, Schuft! wollen Sie die Knochen anlegen! wollen Sie den Wank zurückthun!“ und noch viele andere Wörter. Wenn wir Schwertungen machen, sind immer Einige die Letzten; dann laufen die Gefreiten nach und hauen fest mit der Säbelscheide drauf. Wir werden auch in's Bett getrieben. Geht es bei Einem etwas langsam, muß Alles (18 Mann auf der Stube) aufstehen und sich im Hemb an den Tisch stellen. Auf einmal kommt ein Gefreiter mit der Klopfspeitsche und haut dazwischen, damit Alles auseinanderläuft. Heute mußten zwei Rekruten Gewehrrecken und Beugen machen 15 Minuten lang. Der Gefreite stand mit der Klopfspeitsche dabei. Ich sagte immer, als ich in Zivil war: Wenn mich Einer haute, den wollte ich schön anzeigen. Aber diese Gedanken vergehen, wenn man genau sieht, was das Einem hilft, nämlich gar nichts, denn die ganze Plase, Gefreite, Unteroffiziere und sonst noch helfen Alle zusammen. Als ich heute zum Dienst kam, sagte der Gefreite, ich hätte meine Hose nicht abgeblestet. Während der Pause wurden sechs Mann kommandirt, die mußten auf mich hauen mit der Klopfspeitsche. Der Gefreite hielt mich fest. Ich habe blaue Streifen auf den Armen. Nachher haute mich der Gefreite zwei Mal mit der Faust in's Gesicht. Als ich beim Turnen Klammzüge machen sollte, konnte ich nachher nicht mehr; da zwickte mich der Kerl so, daß ich dachte, es wird ein Stück Fleisch von mir geschnitten. Ich schrie so arg, als ich schreien konnte, da ließ der Kerl mich los. Als wir acht Tage in der Kaserne waren, hieß es, die Unteroffiziere hätten einen Sammelbogen zur Erbauung einer evangelischen Kirche. Wer etwas geben wolle, könne was zeichnen. Also da kommen sie zu den armen Rekruten; hier sind ungefähr 350 Mann von Hamburg. Heute, Sonntag, hat sich wieder etwas ereignet. Als der Lieutenant kam, ging Alles nicht schnell genug; da gab es was mit der Peitsche.“

Die weiteren Mittheilungen des Briefschreibers sind persönlicher Art. Was er in Obigem mittheilt, ist ja nichts Neues, zeigt aber, ebenso wie unser kürzlich veröffentlichter Lübecker Fall, daß die Zustände in den Falkenstein'schen „Ferienkolonien“ überall die gleichen sind und daß auch die fortwährenden Erlasse gegen die Militärmißhandlungen und alle Debatten im Reichstage nichts

fruchten, weil die Verrohung eine naturnothwendige Folge des Militarismus ist.

**Rostock.** Eine interessante Zusammenstellung über die Abnahme der Bevölkerung des plattens Landes und die stetige Steigerung der Bevölkerungsziffer in den Städten in dem verfloßenen 40jährigen Zeitraum bringen die „M. N.“ Medtenburg-Schwerin zählte Einwohner:

	1851	1867	1890
im Domanium . . . . .	198 168	194 782	191 195
in der Ritterschaft . . . . .	141 460	139 481	119 194
in den Klostergütern . . . . .	9 045	9 258	8 442
in den städt. Gütern . . . . .	13 418	14 930	13 837
Landbevölkerung . . . . .	362 087	358 451	332 668
in den Städten . . . . .	180 541	202 217	245 674
im Ganzen . . . . .	542 628	560 668	578 342
Differenz . . . . .	181 556	156 234	86 994

Das platte Land hat also in der Zeit von 1851—1867 3646, von 1867—1890 jedoch 25 783, in dem Gesamt-Zeitraum 29 429 Einwohner eingebüßt. Die beträchtlichste Abnahme zeigen Domanium mit 6973 und Ritterschaft mit 22 272 Personen. Obgleich diese Zahlen für sich sprechen, halten wir es doch für angezeigt, festzustellen, daß als wesentlichstes Moment für die Entvölkerung in den letzten Jahrzehnten die Selbststerbenzahl der Landarbeiter bezüglich ihrer elenden Lage in Betracht kommt. Wenn nun versucht wird, durch Gründung von Dorfschaften oder festen Niederlassungen den Landarbeiter wieder sehnst zu machen, so dürfte das bei der begründeten Boreingenommenheit, mit welcher derselbe Angefichts der junkerlichen Zuchttrübe ausgefattet ist, schwerlich gelingen. Wäre der Landlord's darum zu thun, ihren Arbeitern eine wohlthätige, möglichst sorgensfreie Stätte zu schaffen, würden sie auch nur geringe humane Gesinnungen bekundet haben, so wäre es ein Leichtes gewesen, den Arbeiter an die Scholle zu fesseln. Aber so lange die Erbsengeseffenen ihre Untergebenen noch schlechter als das Vieh behandeln und für sie der Mensch erst beim Baron anfängt, so lange ihnen jedes Verständnis für Gleichberechtigung und Humanität abgesprochen werden muß, kann sich Niemand über die in obigen Ziffern konstatierte Entvölkerung des plattens Landes wundern, die ihren Höhepunkt jedenfalls noch nicht überschritten hat trotz der Sachjüngänger, von denen so Mancher sich in unserem „fabelhaften Goldlande“ heimathlich einrichtet.  
(M. B. 3.)

**Reich** haltiges Lager von Zahn- und Nagelbürsten, Mund- u. Zahnwasser, Zahnpulver, Kämme, Schwämme, Waschu. Toilette-Seifen.  
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.  
vis-à-vis Markt und Rathhaus.

**800 Stück**  
**garnirte**  
**Damenhüte**  
werden jetzt wegen  
**vorgerückter Saison**  
zu  
**colossal billigen Preisen**  
verkauft.  
**Arthur Mansfeld**  
[12] Holstenstr. [12]

**H. Rieckermann,**  
Schuhmacher,  
Kupferschmiedestraße 10,  
empfeht sein reichhaltiges Lager in fertigen sort.  
Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwaren  
in solider Ausführung  
zu äußerst billigen Preisen.

**238.**  
**Medlenbg. Lotterie.**  
In dieser Lotterie kommen  
**37 500 Gewinne**  
mit  
**Mk. 7 647 000**  
baar zur Verloofung.  
Größter Gewinn im glücklichsten Falle:  
**Mk. 500 000**  
Ziehung 1. Klasse 5. und 6. Novbr.,  
wozu **Glücks-Loose**  
1/2 Mk. 6,60 1/4 Mk. 3,30 1/8 Mk. 1,65  
empfehle.  
**Paul Würzburg,**  
Lübeck, Breitestr. 60, Ecke Mengstraße.

Hiermit erlaube ich mir, einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Plage **Hörstraße 27** eine  
**Hökerei**  
verbunden mit Grünwaaren-, Flaschenbier-, Brod-, Tabak- u. Cigarrenhandlung  
eröffnet habe.  
Ergebenst  
**H. F. Pünger.**

**Carl Herm. Mich. Stave,**  
Weiter Krambuden 4, Lübeck,  
Specialität:  
**Arbeiter-Garderoben**  
erstes und ältestes Geschäft dieser Art.  
Gegründet 1821.  
Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

**Singer-Nähmaschinen**  
beste Fabrikate, empfehle ich unter  
mehrjähr. Garantie zu billigsten  
Preisen. Bei Theilzahlungen ohne Preis-  
erhöhung!  
Ich halte keine hohe Provision beziehende  
Reisende, habe geringe Geschäftskosten  
und kann ich daher mit kleinem Verdienst  
verkaufen.  
**J. H. Reimann, Mechaniker,**  
Lübeck, Königstraße 74.

Ganz vorzügliche  
**Hofbutter**  
Pfund 1 Mk.  
soweit der Vorrath reicht. (5587)  
**Herm. Krapp, Butterhandlung,**  
Schwobenerquaistraße 28.

Wahrheit u. keine Prahlerei.  
**120 Tonnen**  
wirklich gute 5581  
**Butter, à Pfd. 1 Mk.**  
Spezial-Butterhandlung  
**Th. Storm, Königstraße 98.**  
Empfehle  
**prima Steinkohlengruß**  
Centner 50 Pf.  
**O. Barkowsky, Charlottenstr. 29.**

**Pa. Ochsenfleisch, Pfd. 55 Pf.**  
**Pa. jung. Schweinefleisch, Pfd. 65 Pf.**  
**Pa. Kopffleisch, Pfd. 40 Pf.**  
empfeht  
**J. Lucks,**  
Wilhelmshöhe.  
Heute Abend:  
**warme Knackwurst**  
empfeht **Adolf Wittfoht,**  
Kroekstraße 16 c.

**Abs** olut kostenfreien Vorhandl. erhalten  
Sie auf Mobilien und Waaren  
jeder Art, wenn mir zur Auction  
übergeben  
**Johs. Fick, Auctionator,**  
Engelsgrube 43/17.  
**Keine Reflame,**  
**sondern Wirklichkeit.**  
**Total-**  
**Ausverkauf**  
wegen Aufgabe des Artikels.  
**Knaben-Anzüge**  
**Burschen-Anzüge**  
**Herren-Anzüge**  
**Knaben-Paletots**  
**Herren-Paletots**  
zu jedem annehmbaren Preise.  
**Ernst Schlaack**  
Moislinger Allee Nr. 6a  
Vorstadt St. Lorenz.  
Die so beliebte (5582)  
**feine und grobe Wurst**  
ist wieder eingetroffen.  
**Th. Storm, Königstraße 98.**  
**Pa. Flohm-Geringe, 5 und 10 Pfg.**  
**ff. Anchovis, Pfd. 45 Pfg., Holt.**  
**Päse, Pfd. 20 und 25 Pfg., Giltter,**  
**80 Pfg., Holländ. u. Schweiz. Käse,**  
**Magdb. Sauerkohl, Salzgurken**  
**und Kronsbeeren empfehlt**  
**A. Lewes, Wllicherstraße 23.**  
Aus Segelschiff „Aallo“, liegend Rodden-  
koppel, bei dem Viehhof, empfehle bestes  
**Birken-Brennholz**  
zu mäßigen Preisen.  
**G. Kuck.**

**J. Wulff, Bedergensbe 93.**  
Auskauf von  
**ff. Adler-Bier,**  
1/2 Str.-Kriige  
**15 Pfennig.**  
Vorzügliche Weine und Getränke.

**§11 L. Kirchberg §11**  
Restaurant  
empf. sich all. Freunden  
u. Gönnern aufs Beste.

**COLOSSEUM.**  
Wiener Parquet-Fußboden in beiden  
Sälen.  
Morgen **Tanz.**  
Sonntag:  
Um 9 und **Quadrille.**  
11 Uhr:  
**Tanz-Abonnement**  
bis 12 Uhr 60 Pfg.  
W. Dassler.

**Waisenhof**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzmusik**  
wozu freundlichst einladet **A. Brey.**

**Friedrich-Franz-Halle**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzfränzchen.**  
Anfang 4 Uhr.  
**F. Holst.**

**Einsegel.**  
Heute Sonntag:  
**Gr. Tanzmusik.**  
Um 9 Uhr und um 11 Uhr:  
**Quadrille.**  
**Heinr. v. Hartz.**

**Louisenlust.**  
Jeden Sonntag:  
**Grosse Tanzmusik.**  
**H. Claudius.**

**Stehr's Etablissement.**  
Heute: **Tanz.**  
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.  
Abonnement 50 Pfg.

# Alle Diejenigen, welche

bei ihrem Einkauf viel Geld sparen und vor Uebervorteilung geschützt sein wollen, kaufen ihren Bedarf in Herren- und Knaben-Garderoben, Schuhwaaren, Arbeiter-Confection, Unterzeugen, Hüten, Schirmen etc. am Besten und Billigsten im **neueröffneten**

## Hamburger Kaufhaus

58a Breitestraße 58a. **Gebr. Mannheim,** 58a Breitestraße 58a.

Unsere Läger, welche infolge des großen Andranges unfortirt wurden, sind infolge großer Masseneinkäufe wieder vollständig komplettirt und liegt es im Interesse eines Jeden unsere Läger ohne Kaufzwang zu besichtigen. Ein Einkaufsversuch genügt, um Jeden davon zu überzeugen, daß wir

**die Einzigen am Plage sind,**

welche gute Waaren zu solchen hierorts noch nie dagewesenen billigen Preisen verkaufen können.

## Hamburger Kaufhaus von Gebr. Mannheim

Kein Kaufzwang.

58a Breitestr. 58a.

Neu eröffnet.

### Bernh. Amter,

116 Königstraße 116  
einzigstes, billigstes und größtes

Emaile- u. Hausstandswarengeschäft  
empfeht als besonders billig:

Kochtöpfe, Eimer, Kaffeekannen,  
Theetöpfe, Milchtöpfe, Waschschaalen,  
Bratpfannen, Wannen u. s. w.

Außerdem:

**Petroleum-Ofen,**

neueste Konstruktion, mit doppelten Walzenbrennern  
von 2-6 Flammen, von 2,80 Mk. an; ferner

**Küchenlampen**

von 45 Pf. an,

Hängelampen von 4,50 Mk. an,

Lichtlampen von 1,30 Mk. an,

sowie

Korb-, Bürsten- und Holzwaaren  
zu denkbar billigsten Preisen.

### Beständig

großes Lager in

**Kleiderstoffen**

nur **Neuheiten** der Saison.

Kleider-Damas zu Hauskleidern,  
à Mtr. 35, 40, 45, 50 und 60 Pf.

Jackets u. Regenmäntel,  
à 7, 7,50, 8-20 Mk.

Abendmäntel u. Capes  
à 10, 12, 13,50 bis 30 Mk.

Blusch- u. Double-Jacken  
ganz und halb anschließend

**Unterröcke, äußerst billig**  
à 90 Pf., 1,20, 1,35 Mk. u. s. w.

Frauen-Hemden und Hosen  
à 90 Pf., 1,- bis 2,- Mk.

Nachtjacken, à 95 Pf. u. 1 Mk.

Corsetts „Gracie“ 1,75 Mk.

Hausstandshürzen

Regenschirme.

**Albert Meincke.**

NB. Sonntag den 4. Novbr. sind  
meine beiden Geschäfte bis 6 Uhr  
geöffnet.

Die Möbel-Eisdlerei

von

**G. H. Busch, Alster 21**

empfeht ihr Lager von selbstverfertigten  
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren  
zu billigen Preisen.

Sonntag den 4. Novbr.

ist die

**Belzwaaren-Fabrik von Johs. Tralow**

Lübeck, obere Wahnstraße 11

bis 6 Uhr geöffnet.

Billige Preise. Eigenes Fabrikat. Vollständige Garantie.

Lübeck. Lübeck.

Die Ausstellungshalle befindet sich den Holstenthorthürmen gegenüber.  
Eröffnung Sonntag den 4. November 1894.

### Seethier-Aquarium

enthaltend: See-, Sumpf- und Panzerthiere aus allen Welttheilen. Collection der  
größten lebenden Riesen-Krokodile der Welt, sowie Alligator aus dem Mississippi  
(Nordamerika), Kannaus u. s. w. Lebende Land- und Sumpf-Riesen-Schildkröten,  
besonders hervorzuheben ist die **Testudo elephantolus** aus Afrika, aus Ceylon,  
dem Golf von Mexiko, West-Afrika und Brasilien, Riesen-Eidechsen, Binsen- oder  
**Wasser-Waran, 15 lebende Riesenschlangen** von 12 bis 30 Fuß Länge aus Süd-  
Afrika (Natal), Ostindien, Java, Himalaya, Brasilien u. der Landenge von Panama. Hervor-  
ragendste Sehenswürdigkeit der Gegenwart: **Grösste Schlange der Welt.**  
Das kolossale Thier wird bei jeder Vorstellung durch 5 Mann aus ihrem eisenbeschlagenen  
Holzkasten herausgehoben und lebend dem Publikum zur Schau gestellt. 1000 Mk. Prämie  
Demjenigen, der nachweisen kann, in einem Zoologischen Garten, Aquarium, viel weniger  
in einer Menagerie solche große Schlange gesehen zu haben. Auswahl seltener Affenarten.  
Eintritt 30 Pf. Achtungsvoll **E. Malferteiner.**

**Breeker Schuh- und Stiefel-Handlung**

14 Fünfhausen 14

Grösstes Lager Schaftstiefeln in Rind- und Rossleder  
sowie Kniestiefeln aller Art.

Anerkannt beste Bezugsquelle für Arbeiter.

Ferner empfehle

**Herren-, Damen- und Kinder-Fußzeug**

in solider Waare und zu billigen Preisen.

Filz-Pantoffeln in jeder Größe von 30 Pfg. an.

Wegen Umbau meines Geschäftshauses

und der dadurch bedingten schnellen Räumung meines Lagers empfehle eine

**gr. Parthie fertiger Herrengarderoben**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Franz Müller, 33 Marlesgrube 33.**

**J. Möllendorff's**

**Schuhwaaren-Fabrik**

Holstenstrasse No. 9

Holstenstrasse No. 9

Grosses Lager

von

**Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln**

Nur solide Waare zu billigsten Preisen.

Sonntag den 4. Novbr.

ist mein Geschäft

bis 6 Uhr Abends

geöffnet.

**Blumenthal's**

**Schuhwaaren-Fabrik**

Kohlmarkt 1. Ecke Sandstr.

**J. Minn,**

Billigste Bezugsquelle

für bessere

**Herren-Garderoben.**

Paletots von 10 Mk. an.

Muzige von 11 Mk. an.

Hosen u. Westen v. 5 Mk. an.

Hosen von 2 Mk. an.

Dänische Lederjacken von

15 Mk. an.

Reise-Röcke von 25 Mk. an.

Lager

von deutschen, engl. u. französischen

Kammgarnen,

Tuchen und Buckskins.

Anfertigung nach Maass

unter Garantie von gutem Stoff.

Gr. Lager in Unterzeugen

jedlicher Art

in Normal- u. gewöhnlichen System.

**Arbeiter-Artikel**

in bester Näharbeit u. wirklich guter

Waare empfehle zu außergewöhn-

lich niedrigen Preisen.

**J. Minn,**

Nr. 46 Untertrave Nr. 46.

Neue elegante Verticows 18 Mk.

Neue sehr starke Kommoden 15 Mk.

Neue sehr starke Bettstellen 11,50 Mk.

Neue sehr starke Kleiderchränke 17 Mk.

Neue Thür. Küchenschränke 12 Mk.

Neue sehr starke Rohrühle 2,70 Mk.

bei

Auctionator **H. E. Koch**

Marlesgrube 45.

Sonntag d. 4. d. Mts. bis 6 Uhr Abend

geöffnet.

Sicherheitszündhölzer, a Packet 10 Pfg.

C. F. Alm, Drogist

Holstenstraße 18, Moisinger Allee a.